

KÜSTENFISCHEREI

Wie schädlich ist die Seezungenbaumkurre für Bodentiere?

Laut Aussage des von der EG regelmäßig einberufenen Wissenschaftlich-Technischen Ausschusses, hat die Seezungenbaumkurre auf die Bodentierorganismen keinen nachweisbar nachteiligen Effekt ("no detectable adverse effect"). Es heißt weiter im 6. Bericht dieses Komitees vom Oktober 1983 auf Anfrage eines Europa-Abgeordneten, daß zahlreiche Veröffentlichungen zu dieser Thematik gezeigt hätten, daß es keinen Grund zur Annahme gäbe, daß Baumkurren mit Kettenunterblättern wirklichen Schaden in Aufwuchsgebieten anrichteten. Eine ähnlich lautende Aussage des EG-Vizepräsidenten ANDRIESEN, abgedruckt in der AFZ vom September 1985, die sich wahrscheinlich auf den selben Bericht des Wissenschaftlich-Technischen Ausschusses bezieht, besagt, Untersuchungen in Großbritannien, Belgien und den Niederlanden hätten ergeben, "daß die von den sog. Eurokuttern zum Fischen verwendeten Baumkurren in der Nordsee keine ernsthaften Umweltschäden hervorrufen".

Der Wissenschaftlich-Technische Ausschuß konnte zu diesem Zeitpunkt zu keiner anderen Aussage gelangen, da die einzigen Untersuchungen, die zu dieser Fragestellung Bezug hatten und vorlagen, aus den Jahren 1970-1972 stammten und insgesamt keinen nachweisbaren nachteiligen Effekt ergaben.

Angeichts eigener Beobachtungen zu dieser Frage und der Aussagen von Küstenfishern, die über die totale Verwüstung des Meeresbodens in stark befischten Seezungenfanggebieten berichten, erhebt sich die Frage, ob die häufig zitierte Formulierung des "nicht nachweisbar nachteiligen Effektes" überhaupt richtig und haltbar ist.

Es dürfte sich daher lohnen, einmal nachzuprüfen, wie diese Aussage zustande gekommen ist, ob diese Aussage nach 15 Jahren fortgeschrittener Entwicklung in der Seezungenfischerei überhaupt noch Gültigkeit hat, ob diese Aussage auf alle Gebiete gleichermaßen paßt und ob Untersuchungen dieser Art, aus deren Inhalt der "nicht nachweisbar nachteilige Effekt" auf die Bodentiere ständig abgeleitet wird, überhaupt geeignet sind, das tatsächliche Geschehen auf intensiv befischten Seezungenfangplätzen zu beurteilen.

Die Untersuchungen, auf die hier Bezug genommen wird, stammen von englischen, belgischen und niederländischen Autoren, die 1971 und 1972 insgesamt 6 Veröffentlichungen zu dieser Thematik im Internationalen Rat für Meeresforschung vorgelegt haben (DE GROOT and APELDOORN, 1971; HOUGHTON, WILLIAMS and BLACKER, 1971; MARGETTS und BRIDGER, 1971; BRIDGER, 1972; DE CLERCK und HOWART, 1972; DE GROOT, 1972).

Ohne auf die Ergebnisse dieser 6 Untersuchungen näher einzugehen, die alle zum Ziel hatten, die Eindringtiefe von Baumkurren in unterschiedliche Sedimenttypen und den Einfluß der Scheuchketten auf die Bodenfauna zu ermitteln, soll folgendes festgestellt werden:

Die 1970 bis 1972 durchgeführten Untersuchungen entsprachen bezüglich der technischen Durchführung in etwa dem damaligen Stand der Seezungenfischerei mit Baumkurren.

Die PS-Stärke der zum Einsatz gebrachten Fahrzeuge lag im Bereich von 230 bis über 1000 PS, die Kurrbäume wiesen Längen zwischen 6 und 9 m auf, das Gewicht der Kurren lag - abgesehen von 2 Experimenten - unter 1000 kg, die Schleppgeschwindigkeit lag zwischen 2 und 4 Knoten. Die Untersuchungen wurden in Küstennähe der Irischen See, des Englischen Kanals und der belgischen Küste sowie auf den etwas küstenferner gelegenen Fangplätzen der Braunen Bank (Flämische Bucht) und dem nördlich davon gelegenen Fangge-

biet der Claever Bank durchgeführt. Wenn im Jahre 1985 bei der Beurteilung der Schädlichkeit der Seezungenbaumkurre immer noch auf die Untersuchungen von 1970 bis 1972 Bezug genommen wird, dann sollte darauf hingewiesen werden, daß sich im Laufe der letzten 15 Jahre einiges verändert hat:

Die Fahrzeuge sind größer geworden, die Anzahl der Fahrzeuge ist gestiegen, die Zugleistung der Fahrzeuge ist bis auf 4000 PS angewachsen, die Kurrenbaumlänge auf über 14 m, das Gewicht der Baumkurre mit zunehmendem Scheuchkettengewicht bis auf 12000 kg und die Schleppgeschwindigkeit bis auf etwa 7 Knoten angestiegen.

Ein weit wesentlicherer Gesichtspunkt, der bei den meisten dieser Experimente nicht berücksichtigt wurde, ist der Grad der Schädigung von Benthosorganismen, die einer Mehrfachbefischung mit der schweren Seezungenbaumkurre ausgesetzt sind.

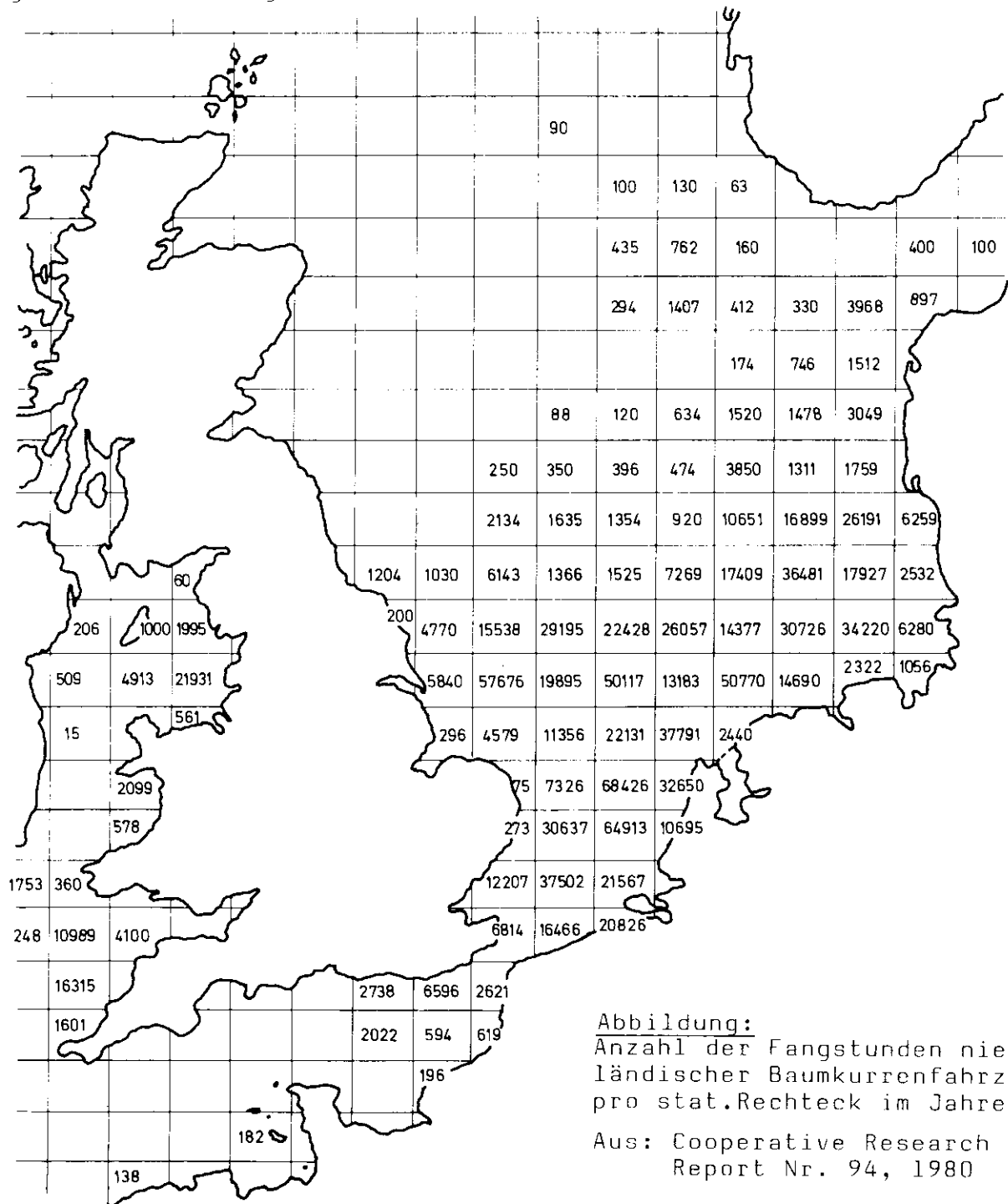


Abbildung:
Anzahl der Fangstunden niederländischer Baumkurrenfahrzeuge pro stat.Rechteck im Jahre 1975.

Aus: Cooperative Research
Report Nr. 94, 1980

Mehrfachbefischungen dieser Art, wie sie in den eigentlichen Seezungenfanggebieten z.B. der südlichen Nordsee oder der Deutschen Bucht regelmäßig der Fall sind, die nach kurzer Zeit eine totale Benthosverödung und eine darauf folgende Fischleere zur Folge haben (die vielen tot über Bord geworfenen "Discards" ausgeschlossen), passen - wie leicht einzusehen - nicht zu der Aussage von dem "nicht nachweisbar nachteiligen Effekt".

Aus den Zahlen der Abbildung, die die Schleppstunden nur der niederländischen Baumkurrenfahrzeuge in den jeweiligen statistischen Rechtecken für das Jahr 1975 wiedergeben, läßt sich errechnen, daß in Rechtecken mit hohen Fangstunden eine 3- bis 5malige Befischung jedes Quadratmeters erfolgt ist. Das schließt nicht aus, daß bestimmte Fangplätze innerhalb eines solchen statistischen Rechteckes, die durch reiche Benthosbesiedlung und ein häufig damit verbundenes hohes Fischauftreten auffallen, weitaus häufiger als 3- oder 5mal bis zur totalen Verödung befishet werden. Zahlen über die Fangstunden pro Rechteck aus den 80er Jahren liegen zwar nicht vor, sie dürften aber mit Sicherheit noch über den Zahlen von 1975 liegen.

In einigen küstennahen Gebieten der Nordsee scheint nach einer solchen Benthosverödung eine Wiederbesiedlung durch bestimmte Bodentiere bis zur nächsten Seezungenaison relativ schnell zu erfolgen. Es ist uns aber nicht bekannt, wie die weicherer Böden der Deutschen Bucht und auch z.B. die der Schlickbänke westlich der jütländischen Küste in Fanggebieten, in denen seit einigen Jahren verstärkte Baumkurrenaktivität festgestellt wird, auf eine Mehrfachbefischung durch Baumkurren reagieren, und ob und wie schnell eine Wiederbesiedlung der Benthosorganismen erfolgen kann. So ist nicht auszuschließen, daß die in bestimmten Bereichen der Nordsee bereits aufgetretene Abnahme der Populationsdichte bei Schollen neben der Überfischung mit der Zunahme an Baumkurrenaktivitäten und den damit verbundenen Veränderungen im Benthosbereich zusammenhängen.

Da die Seezungenbaumkurre im Vergleich zum Ottertrawl, der Snurrewade sowie Stellnetzen wegen ihrer geringen selektierenden Eigenschaften auf die Entwicklung der Plattfischbestände einen negativen Einfluß hat und wegen der Eindringtiefe in den Meeresboden für eine Reihe von Benthosorganismen zusätzlich stark biotopverändernde Auswirkungen zeigt, sollte ihr zahlenmäßiger Einsatz in den Fischereigebieten unter kontrollierteren Bedingungen verlaufen. Durch strikteres Einhalten der Quoten in den letzten Jahren wäre dieses Ziel wenigstens teilweise erreicht worden.

Ein nicht zu hohes Maß an schwerer Baumkurrenfischerei wird zwar jedes Ökosystem verkraften können, wegen der großen Effektivität dieses Fanggerätes treten aber regelmäßig Wettbewerbsverzerrungen zum Nachteil anderer Fang-Betriebsarten auf. Verhängnisvoll dürfte sich deshalb die Entwicklung besonders für die Bodenfischbestände dann auswirken, wenn Fahrzeuge, die bisher Ottertrawl oder Snurrewade benutzten, wegen nachlassender Fängigkeit ihrer Fanggeräte sich ebenfalls der effektiveren Baumkurre zuwenden würden. Daher sollte man auch nicht solche Fischer, die ein zu hohes Maß an unkontrollierter Baumkurrenfischerei auf Bodenfische für die Fischbestände und das Benthos für schädlich halten, als neidische Protestierer abtun (DE GROOT, 1984), sondern sollte diese Fischer in ihrer Handlungsweise bestärken, die, mit mehr Weitblick ausgestattet, von sich aus ohne staatliche Lenkung durch freiwillige Erhöhung z.B. der Mindestanlandegröße bei Fischen und der Erhöhung der Mindestmaschenöffnungen einen Beitrag für einen auch zukünftig noch möglichen gleichmäßigen Dauerertrag an Bodenfischen liefern.

Eine umfassende Untersuchung über den Einfluß der Baumkurrenfischerei mit Ketten auf das Benthos in den verschiedenen Teilen der Nordsee mit seinen unterschiedlichen Bodentypen ist dringend erforderlich.

Dabei können die o.a. Untersuchungen aus den Jahren 1970 - 1972, die den Einfluß einer Baumkurre durch einmalige Befischung auf das Benthos zum Ziel hatten, nur der Anfang sein. Wie schädlich die Baumkurrenfischerei durch Mehrfachbefischung in einem bestimmten Gebiet wirklich ist, kann erst eine Langzeituntersuchung, die sich über mindestens eine Fangsaison erstreckt, Auskunft geben.

Zitierte Literatur:

- DE GROOT, S.J.; APELDOORN, J.: Some experiments on the influence of the beam trawl on the bottom fauna. Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 2: 5 p., 1971.
- HOUGHTON, R.G.; WILLIAMS, T.; BLACKER, R.W.: Some effects of double beam trawling. Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 5: 18 P., 1971.
- MARGETTS, A.R.; BRIDGER, J.P.: The effect of a beam trawl on the sea bed. Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 8: 9 p., 1971.
- BRIDGER, J.P.: Some observations on the penetration into the sea bed of tickler chains on a beam trawl. Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 7: 9 p., 1972.
- DE CLERCK, R.; HOVART, P.: On the effects of tickler chains, Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 15: 11 p., 1972.
- DE GROOT, S.J.: Some further experiments on the influence of the beam trawl on the bottom fauna. Coun.Meet. ICES, Gear and Behaviour Comm., B 6: 6 p., 1972.
- DE GROOT, S.J.: The impact of the bottom trawling on benthic fauna of the North Sea. Ocean Management 2: 177-190, 1984.

G. Rauck
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg

Mittlere Muschelernte und viel Brut nach dem Eiswinter 1984/85

Anlandungen 1975-1984: Das Wattenmeer erbringt stets den Löwenanteil der deutschen Muschelernte. Kaum ins Gewicht fallen dagegen Muscheln von der Ostseeküste, genauer von der Flensburger Förde. Der amtlichen Fischerei-statistik zufolge kamen in 10-Jahresdurchschnitt 1975-1984 (s. Tabelle) jährlich rund 19300 t Miesmuscheln aus dem Wattenmeer, aber nur rund 200 t aus der Flensburger Förde. Bemerkenswert an dieser 10-Jahresspanne ist der eiswinterbedingte Rückgang der Anlandungen 1979 und das Rekordergebnis 1984. Letzteres wurde möglich, weil hervorragende Absatzbedingungen im In- und Ausland und sehr gute Fangmöglichkeiten auf Wildbänken und Kulturen bestanden.

Eiswinter 1978/79 und 1985/85: Sechs Jahre nach dem vorigen Eiswinter bildeten sich im Winter 1984/85 erneut kilometerbreite Eisfelder. Der ständig breiter werdende Eisgürtel legte sich auch über Muschelwildbänke und Muschelkulturen. Wo aber wie in Schleswig-Holstein seit 1979 ein Teil der